

Der erste "Erziehungstag" in Neuenburg

Autor(en): **Göttisheim, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die Redaktion:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frl. Olga Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Marg. Nötiger, Aarau; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. E. Strub, Interlaken; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 10: Der erste „Erziehungstag“ in Neuenburg. — Jahresberichte der Sektionen pro 1926. — Sitzung des Zentralvorstandes. — Etwas von der „Saffa“. — Werbeaktion für die I. schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. — Zum Lehrerinnenstreit in Münsingen. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Der erste „Erziehungstag“ in Neuenburg.

Seit einigen Jahren werden in Lausanne sog. « journées éducatives » abgehalten. Sie sind herausgewachsen aus der Arbeit der « Kommission für nationale Erziehung » des Bundes schweizerischer Frauenvereine, und bauen sich auf immer breiterer Grundlage aus. So ist dieser erste Erziehungstag in Neuenburg organisiert worden von der Kommission für nationale Erziehung, von « Pro Juventute » und von der « Société pédagogique romande ».

Diese Tagungen suchen « Erzieher » im weitesten Sinne zu vereinigen; namentlich möchten sie Väter und Mütter erreichen.

Die Aula der Universität Neuenburg war am 29. Januar dicht besetzt, als kurz nach 9 Uhr der Chef des Erziehungsdepartements, Dr. Antoine Borel, die Tagung eröffnete. Da das Thema der Verhandlungen lautete: « *La préparation maternelle et sociale des jeunes filles* », wies der Redner darauf hin, wie die heutige, zu ausschliesslich intellektuelle Ausbildung der Mädchen diese vom Hausfrauen- und Mutterberuf mehr und mehr entferne. Die ganzen Erziehungsprogramme tragen zu sehr den Stempel des Mannes, der sie eben aus seinen Bedürfnissen und Ansichten heraus aufgebaut hat. Es besteht aber eine weibliche Psychologie, die berücksichtigt werden muss. Man kennt sie vielleicht noch zu wenig; Aufgabe der Frau ist es, sie aufzuhellen, zu studieren, ihr in den Erziehungsprogrammen zu ihrem Recht zu verhelfen. Die heutige Tagung soll in dieser Hinsicht einen Schritt vorwärts weisen.

Als Vertreterin der Commission d'éducation nationale sollte deren Präsidentin, Frau Pieczinska, sprechen. Leider war sie durch Krankheit am Kommen verhindert, und so konnte nur verlesen werden, was sie als Ziel der ganzen Veranstaltung verstanden wissen will. Sie betont, dass die Volksschule

uns vorbilden will fürs Leben, dass später eine Berufsschule uns genauere Kenntnisse für unser spezielles Betätigungsfeld gibt, dass aber nirgends die *Väter und Mütter* für ihren verantwortungsvollen Beruf vorgebildet werden. Diese Lücke möchten die Erziehungstage ausfüllen. Besser und wichtiger wäre es aber, wenn man damit schon beim Kind anfinge; wenn die Schule schon versuchen möchte, das Familiengefühl, das Mütterliche im Mädchen speziell zu pflegen.

Ueber dieses Hauptinteresse im Mädchen, das Interesse am kleinen Kind, spricht Frl. M. Evard, docteur ès lettres et professeur aus Le Locle. Anhand eines sehr reichen Materials, bestehend aus Aufsätzen von Schülerinnen verschiedensten Alters, aus Tagebüchern und Aufzeichnungen, aus Antworten auf Fragebogen u. a. zeigt sie, wie vom 6. Jahr an schon das mütterliche Gefühl im Mädchen wirksam wird, wie es einen ersten Höhepunkt erreicht in den Entwicklungsjahren, 12.—15. Jahr, dann sinkt bis gegen das 18., 19. Jahr, und wie dann zwischen dem 23. und 28. Jahr ein zweiter Höhepunkt erreicht wird. Und nun versucht Frl. Evard klarzulegen, wie man diese Kräfte des Kindes ausnützen, in richtige Bahnen lenken, sich betätigen, ich möchte gern sagen: abreagieren lassen soll. An fesselnden Beispielen aus ihrem eigenen Schulbetrieb zeigt die Vortragende, wie sie versucht, ihren Schülerinnen das Kleinkind nahe zu bringen; denn das scheint ihr etwas vom allerwichtigsten, dass das Mädchen bis etwa zu seinem 20. Jahr die Möglichkeit hat, kleine Kinder zu beobachten, zu betreuen, zu lieben. Sie stellt darum ihren Vierzehnjährigen die Aufgabe, täglich kleine Aufzeichnungen zu machen über ein kleines Kind. Daraus und aus den von der Schule dazu gegebenen Belehrungen und Anregungen entsteht dann « le cahier de mon petit frère » oder « de mon filleul ». Auf diese Weise glaubt Frl. Evard dem Vorwurf begegnen zu können, der unserer heutigen Mädchenschule aus Männer- und Frauenkreisen gemacht wird — sie zitiert Urteile aus England, Amerika und der Schweiz — dass sie die Frau zum Zölibat erziehe. Das Interesse am Kleinkind steht beim Mädchen so stark im Mittelpunkt, dass von diesem Zentrum aus der Unterricht befruchtet werden muss; dann wird er aktiv werden, d. h. mit der lebendigsten Anteilnahme ergriffen. Die Rednerin schloss ihren ausgezeichneten Vortrag, der den Titel trug: « Le petit enfant comme centre d'intérêt en pédagogie », mit der Aufforderung: *Après avoir enseigné pendant un siècle ce qui n'intéressait que 12% de toutes les jeunes filles, enseignons maintenant ce qui les intéresse le plus.*

Die Diskussion brachte gar keine Angriffe auf das von der Rednerin verfochtene Postulat; das Auditorium schien einverstanden damit, dass die Vorbereitung der Frau fürs Leben verankert liegen müsse in ihrem mütterlichen Instinkt.

Die Aerztin, Frau Golay-Oltramare aus Genf, berichtete über die Hygiene des ersten Lebensjahres, und dann kam der äusserst feine und lebensvolle Vortrag von Frl. Audemars aus Genf über « L'éducation nouvelle des petits », wie sie in Genf, in der dem Institut J. J. Rousseau angegliederten « Maison des petits » durchgeführt wird. Die Rednerin zeigte auch, wie durch die psychologischen Beobachtungen die Einstellung zum kleinen Kind sich geändert hat und unsere Erziehungsmethoden sich dementsprechend ändern müssen. Heute handelt es sich darum, das im Kinde liegende Kapital an körperlichen,

geistigen und seelischen Energien zu entwickeln, und zwar durch Selbstbetätigung des Kindes. Dazu muss man die nötigen Bedingungen schaffen, vor allem eine Atmosphäre von Ruhe, Ungestörtheit und Zeit, viel Zeit geben. Die Schilderungen, die Frl. Audemars gab vom Leben in ihrer Schule, die kleinen Gespräche der Kinder unter sich und mit der Lehrerin — das alles zeigte, wie reich die Kleinen sich entfalten können auf diesem neuen Boden.

Ein letzter Vortrag befasste sich dann noch mit der Frage über den sozialen Sinn der jungen Mädchen und zeigte, wie sehr er geweckt und entwickelt werden muss. Frl. A. Giroud, Directrice de l'Ecole pratique de service sociale à Paris, glaubt, dass das am ehesten geschehen könnte durch Mitarbeit in sozialen Betrieben: in Krippen, Kindergarten, Waisenhaus, Altersasyl usw. Nur verlangt das natürlich die Umstellung dieser Anstalten auf freiwillige Hilfskräfte, und die ist bekanntlich nicht ganz einfach.

Diese erste Tagung hat nun den Neuenburgern gezeigt, was gemeint ist mit der ganzen Institution. Diese hat sich in Lausanne schon so eingebürgert, dass man sie nicht mehr missen möchte. Dort sind zunächst die verschiedenen Schulstufen Gegenstand der Diskussion gewesen. Letztes Jahr wurde die Frage beleuchtet, was alles erziehungshindernd wirken könne, und für dieses Jahr steht in Aussicht die Besprechung dessen, was erziehungsfördernd sein kann. Schon hat auch Genf um seine « journée éducative » gebeten. Wie stellt sich die deutsche Schweiz zu dieser Frage?

R. Göttisheim.

JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

Sektion Bern und Umgebung. Da Frl. Sahli, unsere Präsidentin, während längerer Zeit des Geschäftsjahres abwesend war, wird der Jahresbericht durch die Schriftführerin vorgelegt. Während der Abwesenheit unserer Präsidentin führte die Vizepräsidentin, Frl. D. Martig, den Vorsitz. In zwei Bureausitzungen, drei Vorstandssitzungen und zwei Mitgliederversammlungen erledigten wir die laufenden Geschäfte.

Durch Propaganda gewannen wir zwölf neue Mitglieder. Um die angehenden Lehrerinnen mit den Zielen des Vereins bekannt zu machen, wurde beschlossen, jeweilen früh im Frühjahr die obersten Seminarklassen ins Lehrerinnenheim einzuladen und sie einen Einblick gewinnen zu lassen in die Tätigkeit des Lehrerinnenvereins. Damit die Gemütlichkeit nicht zu kurz komme, wird den angehenden Lehrerinnen ein Z'vieri angeboten. Frl. L. Müller und Frl. D. Martig stellten sich in verdankenswerter Weise zur Leitung der ersten solchen Zusammenkunft zur Verfügung. Die persönliche Fühlungnahme mit den Seminaristinnen wird sicher gute Früchte zeitigen für unsern Verein.

In der ersten Mitgliederversammlung, die zugleich als Hauptversammlung gedacht war, hatten wir die statutarischen Geschäfte zu erledigen. Hernach vermittelte uns Frl. Dr. Somazzi ein köstliches Stück Berufschronik. Die Referentin machte uns bekannt mit ihrer mühevollen Forscherarbeit, und mit feinem Humor schilderte sie uns die obrigkeitlichen Bernerlehrgotten, über die wir uns heute wahrhaftig freuen dürfen. Reicher Beifall zeigte der Rednerin, wie sehr sie uns mit ihrem feinen Vortrag erfreut hatte.

In der zweiten Mitgliederversammlung beschäftigten wir uns mit der Delegiertenfrage unseres Vereins. Für unsere Sektion ist die Entsendung mehrerer